

Das Bühnenspiel - 358

Christine Steinwasser

Das politisch korrekte Schneewittchen - oder

Moosgruber im Theater

ISBN 3-7695-0714-2

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere -Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag,- Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

In dieser Produktion ist der Wurm drin: Weil Theaterdiva Victoria von Leitenschau mit Egbert Hubertus in der Rolle des Prinzen nicht einverstanden ist, muss Egbert jetzt den Zwerg spielen, obwohl diese Rolle aufgrund seiner Körpergröße völlig unpassend ist. Und für sieben Zwerge reicht das Budget leider nicht, also muss der Reim "hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen" auf die Besetzungsverhältnisse umgedichtet werden. Schwierig ist das Reimen auch, weil die Regisseurin darauf besteht, den Zwerg aus politischen Gründen "Kleinwüchsiger" zu nennen. Den Besitzer des Theaters

plagen derweil ganz andere Sorgen. Er hat dem Sponsor nämlich versprochen, sein Produkt mindestens zwanzig mal in dem Stück zu erwähnen. Kann aber, wie sich bei der Aufführung herausstellt, nur neunzehn zählen! Wären da nicht die Umsicht der Regie-Assistentin, vor allem aber deren trockener Humor und das beherzte Eingreifen des Hausmeisters, gäbe es hier ein weiteres Theater, das akut von der Schließung bedroht wäre.

Spielanlass: Kein besonderer Anlass erforderlich

Spieltyp: Lustspiel

Spielraum: Vorhang erforderlich

Darsteller: 4m 4w

Spieldauer: Ca. 70 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Paul Schröder: Zwerg - Prinz

Ernst Meierling: Theaterleiter

Victoria von Leitenschau: Schneewittchen - Stiefmutter

Egbert Hubertus: Prinz - Zwerg

Luise Müller: Stiefmutter - Schneewittchen

Sigrid Stüben: Regie-Assistentin

Amalie Rösler-Lindenberg: Regisseurin

Alfons Moosgruber: Hausmeister

Bühnenbild:

1. - 4. Szene: normale Theater-Bühne

2 Tische

mehrere Stühle

kleines Bett oder Sofa

5. Szene: hinter einem Bühnenvorhang

1. Szene

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(Schrei, Klatsch, rückwärts auf die Bühne, völlig außer sich)

Sie unverschämter Lustmolch, was erlauben Sie sich!

EGBERT HUBERTUS:

(auf, Textheft in der Hand)

Aber meine Gnädigste ...

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Ich bin nicht Ihre Gnädigste und wagen Sie es ja nicht, mich nochmal Ihre Gnädigste zu nennen. Sie, Sie

Unhold, Sie!

EGBERT HUBERTUS:

Aber ich wollte doch nur ...

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Was Sie wollten, kann ich mir schon denken. Sie, Sie Triebtäter, Sie. Kommen Sie mir bloß nicht zu nahe.

EGBERT HUBERTUS:

Aber ich wollte doch nur die Szene proben.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Da steht aber nichts von fünfminütigem Dauerkuss mit Erstickungsabsicht im Rollenbuch. Sie Rohling, Sie.

EGBERT HUBERTUS:

Ich weiß nicht, was Sie haben.

(zeigt ins Textheft)

Hier steht: Prinz küsst Schneewittchen.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(dreht sich weg)

Und außerdem hätten Sie mich erst einmal fragen müssen.

EGBERT HUBERTUS:

Seit wann fragt ein Prinz vorher, ob er sein Schneewittchen küssen darf oder nicht. Das wäre ja lächerlich.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(fährt ihn an)

Das ist es in Ihren Augen vielleicht. Ich aber plädiere für das Selbstbestimmungsrecht des Schneewittchens. Es hat das Recht, selbst zu entscheiden, ob es geküsst werden will oder nicht.

EGBERT HUBERTUS:

Was für eine Idiotie. Also nun stellen Sie sich nicht so an.
(macht Anstalten, Victoria von Leitenschau zu umarmen)

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Wagen Sie es ja nicht.

(jagen sich um den Tisch)

(Egbert Hubertus fängt Victoria von Leitenschau)

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Lassen Sie mich sofort los.

EGBERT HUBERTUS:

Wir müssen die Szene doch proben.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Ich schreie! Hiiiiilfe!

ALFONS MOOSGRUBER:

(auf)

Jo, was issn do los? Ha?

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Hilfe, Herr Moosgruber!

(sucht hinter ihm Schutz)

ALFONS MOOSGRUBER:

Sie, lassns dFrau los. Wos folltn Earna ei?

EGBERT HUBERTUS:

Aber wir proben doch nur!

ALFONS MOOSGRUBER:

(baut sich vor Egbert Hubertus auf)

Aha, so nennt ma des etzat.

EGBERT HUBERTUS:

Aber nein. Sie verstehen nicht: Wir proben die Schlusszene für Schneewittchen, und ich weiß beim besten Willen nicht, warum Frau Leitenschau ...

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Für Sie immer noch Frau von Leitenschau!

EGBERT HUBERTUS:

... warum Frau von Leitenschau sich so echauffiert.

ALFONS MOOSGRUBER:

(packt Egbert Hubertus am Schlafittchen und schleift ihn weg zu einem Stuhl)

Also jetzt is aber fei Sense mit dene Schweinerein. Sonst muas i Earna amol Maniern bebringa. Dad er do dreckade Bemerkungen über a Weiberds do macha.

EGBERT HUBERTUS:

(auf Zehenspitzen rückwärts vor Moosgruber hertippelnd)

Aber Herr Moosgruber! Das sind doch keine Schweinereien. Echauffieren kommt aus dem Französischen und heißt soviel wie aufregen.

ALFONS MOOSGRUBER:

Jo, donn sull er holt daitsch redn, dann versteng nan dLeita

(lässt Egbert Hubertus auf den Stuhl plumpsen)

(Amalie Rösler-Lindenberg und Sigrid Stüben auf)

SIGRID STÜBEN:

Was ist denn hier für ein Radau?

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(vergeistigt)

Ja ey, das ist voll abturnend für meine Vibrations, ey.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(baut sich vor Amalie Rösler-Lindenberg auf, sehr bestimmt)

Frau Rösler-Lindenberg. Ich bestehe auf eine sofortige Neubesetzung der Rolle des Prinzen. Ich bin es nicht

gewohnt, mit einem solchen Dilettanten zu spielen. An den Häusern, an welchen ich sonst zu spielen pflege, hat man mir noch nie einen solchen Prinzen zugemutet.

SIGRID STÜBEN:

(gelangweilt)

Und was für ein Prinz wird Ihnen an diesem Haus zugemutet?

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(nimmt Kopf von Sigrid Stüben und dreht ihn in Richtung Egbert Hubertus)

Ja, sehen Sie ihn sich doch an. Viel zu klein. Welche Frau möchte sich an einen kleineren Mann anlehnen. Völlig unglaublich, diese Szene. Und dann diese Lippen. Das sind ja gar keine Lippen, das sind ja zwei kalte glitschige Gummimatten. Er wäre besser für den Frosch im Froschkönig geeignet, denn als Prinz. Sie können ja wohl nicht von mir, die ich in den größten Häusern der Welt aufgetreten bin, erwarten, so etwas zu küssen.

EGBERT HUBERTUS:

Also, das ist ja unerhört.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Und was, meine hoch geschätzte Frau von Leitenschau, würde auf die atmosphärischen Differenzen Ihres Ichs wieder harmonisierend wirken?

ALFONS MOOSGRUBER:

(zu Sigrid Stüben)

Was hods gesagt?

SIGRID STÜBEN:

Womit sich dLeitenschau wieder abregen tät.

ALFONS MOOSGRUBER:

Ahso.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(hochnäsiger)

Ich möchte einen neuen Prinzen, sonst gehe ich. Und eine Aufführung ohne mich ... Nun, das können Sie sich ja wohl denken.

ERNST MEIERLING:

(auf, schleimig)

Was muss ich hören? Sind gnädige Frau mit etwas unzufrieden? Findet etwas nicht Ihre Zustimmung?

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Entweder geht er

(zeigt auf Egbert Hubertus)

oder ich.

(ab)

ERNST MEIERLING:

Aber liebe gnädige Frau ...

(hinterher, ab)

EGBERT HUBERTUS:

(springt aufgebracht vom Stuhl)

Also, das ist ja unerhört. Ich bin auch nicht gerade auf der Brennsuppe daher geschwommen, wenn ich den Herrn Moosgruber einmal zitieren darf.

ALFONS MOOSGRUBER:

Des derfns, Herr Hubertus.

EGBERT HUBERTUS:

Und ich lasse mir nicht von so ... von so ... von so einer Vorschriften machen.

SIGRID STÜBEN:

Nun beruhigen Sie sich doch. Es wird nichts so heiß gegessen wie es gekocht wird.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Korrekt. Diese Einwendungen tangieren in keinsten Weise die Disposition der Rollen. Gerade die Diskrepanz zwischen den Körperlängen des Prinzen und des Schneewittchens ist die Essenz der Szene. Deutet es doch auf die Tristesse des Individuums in der Gesellschaft hin, der es dadurch zu entrinnen versucht, indem es - separiert vom Vater, allen Interaktionen und Dispositionen des soziokulturellen Umfeldes zum Trotz, sozusagen extempore - mit einem komparativ kleinen, aber spirituell großen Homosapiens eine Relation eingeht.

EGBERT HUBERTUS:

(verunsichert)

Ah ja.

(blickt fragend zu Sigrid Stüben)

Was ist los?

SIGRID STÜBEN:

Sie bleiben der Prinz.

EGBERT HUBERTUS:

(schaut triumphierend)

ERNST MEIERLING:

(von draußen)

Frau Rösler-Lindenberg!

(auf)

Frau Rösler-Lindenberg! Wir brauchen einen neuen Prinzen.

EGBERT HUBERTUS:

Wie bitte?

ERNST MEIERLING:

(legt Arm um Egbert Hubertus)

Herr Hubertus, Sie müssen das verstehen. Wenn Frau von Leitenschau geht, können wir gleich zusperren. Sie ist das Zugpferd.

ALFONS MOOSGRUBER:

Und er da Hornochs!?!

ERNST MEIERLING:

Was mischen Sie sich denn schon wieder ein, Moosgruber.

ALFONS MOOSGRUBER:

I moin ja blos.

(ab)

ERNST MEIERLING:

Die Leute kommen, um Frau von Leitenschau zu sehen.

EGBERT HUBERTUS:

Das soll wohl heißen: Auf mich kann man verzichten.

Unerhört!

(ab)

ERNST MEIERLING:

Aber nein. So hören Sie doch!

(zu Amalie Rösler-Lindenberg und Sigrid Stüben)

So helfen Sie mir doch!

SIGRID STÜBEN:

Na, da hat er doch recht. Bloß weil diese aufgetakelte Kuh mit überdimensioniertem Ego pfeift, müssen alle anderen springen.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(freudig überrascht)

Aber Stüben, die Differenz zwischen Ihrer und meiner Lingua konvertiert ja gegen Null.

ERNST MEIERLING:

Wie bitte?

SIGRID STÜBEN:

Ich rede jetzt langsam auch schon völlig verdreht.

ERNST MEIERLING:

Also zur Sache: Wen hätten wir denn als akzeptablen Prinzen der Leitenschau anzubieten?

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Veto! Ich protestiere.

ERNST MEIERLING:

Wir müssen aber, sonst können wir zusperren. Kein neuer Prinz - keine Leitenschau, keine Leitenschau - keine Zuschauer, keine Zuschauer - kein Geld, kein Geld - kein Theater.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Ich protestiere dennoch. Schnöder Mammon.

(ab)

ERNST MEIERLING:

Also, wer ist der neue Prinz, Stüben?

SIGRID STÜBEN:

Keine Ahnung.

ERNST MEIERLING:

Naja, Sie finden schon jemand. Ach ja, und erledigen Sie das mit Hubertus, Stüben.

(ab)

SIGRID STÜBEN:

(affig)

Und erledigen Sie das mit Hubertus, Stüben.

Überbringen Sie die Hiobsbotschaft, Stüben. Stoßen Sie ihm den Dolch zwischen die Rippen, Stüben.

LUISE MÜLLER:

(auf)

Wen willst umbringen, Siggi?

SIGRID STÜBEN:

(schreckt hoch)

Mai, hast du mich jetzt erschreckt. Ach, ich soll mal wieder Meierlings Hiobsbote spielen.

LUISE MÜLLER:

Was ist es denn diesmal?

SIGRID STÜBEN:

Ich muss dem Hubertus beibringen, dass er kein Prinz mehr ist.

LUISE MÜLLER:

Ist der gekündigt?

SIGRID STÜBEN:

Nicht direkt. Er hat das Kuss-Diplom an der *(affektiert)*

Frau Victoria von Leitenschau-Schule nicht bestanden.

LUISE MÜLLER:

Und jetzt?

SIGRID STÜBEN:

Mal schau. Ich werd' versuchen, ihm die Rolle eines Zwergs schmackhaft zu machen.

LUISE MÜLLER:

Und wer spielt jetzt den Prinzen?

SIGRID STÜBEN:

Keine Ahnung. Wenn's nach Meierling geht, dann schüttle ich den Neuen aus dem Ärmel.

LUISE MÜLLER:

Ich wüsste vielleicht jemand.

SIGRID STÜBEN:

Ah ja?

LUISE MÜLLER:

Ja, einen von den Zwergen.

SIGRID STÜBEN:

Vergiss es. An der 1 Meter 70 Grenze ist ja schon der Hubertus gescheitert.

LUISE MÜLLER:

Er ist ja kein Zwerg, sondern er spielt ihn nur. Genau genommen ist er die totale Fehlbesetzung.

SIGRID STÜBEN:

Meinst?

LUISE MÜLLER:

Ja. Er heißt Paul Schröder.

SIGRID STÜBEN:

Naja, anschauen kann ich ihn mir ja mal. Es bleibt ja sowieso an mir hängen. Die Rösler-Lindenberg überlässt solche Plebejer-Arbeiten mir.

(ruft)

Aaalfons!

ALFONS MOOSGRUBER:

(auf)

Alfons Moosgruber meldet sich zur Stelle!

SIGRID STÜBEN:

Kennen Sie den Paul Schröder?

ALFONS MOOSGRUBER:

Den Schröder Paule, jo fralle.

SIGRID STÜBEN:

Könnens mir den amal herschicken?

ALFONS MOOSGRUBER:

Für Earna doch imma.

(ab)

LUISE MÜLLER:

(plötzlich eilig)

Ja, dann geh' ich jetzt besser.

SIGRID STÜBEN:

Nein, bleib halt da.

LUISE MÜLLER:

Nein, nein, den schaut dir besser ohne mich an.

(ab)

SIGRID STÜBEN:

(verwundert)

Ja sowas. Man könnte meinen, sie flüchtet vor ihm.

(Alfons Moosgruber und Paul Schröder auf)

ALFONS MOOSGRUBER:

So, da bring i Earna an Schröder Paule.

PAUL SCHRÖDER:

Grüß Gott, Frau Stüben.

SIGRID STÜBEN:

(lacht)

Sie sind aber wirklich eine totale Fehlbesetzung.

PAUL SCHRÖDER:

(irritiert)

Wie bitte?

SIGRID STÜBEN:

Ja, sagen Sie einmal: Wer hat denn Sie als Zwerg ausgesucht?

PAUL SCHRÖDER:

Die Frau Rösler-Lindenberg. Ich hab mich ja auch gewundert, aber sie hat irgendwas von Diskrepanz und Sozio-Dingsbums gesagt und da wollt' ich dann auch nicht weiter fragen.

ALFONS MOOSGRUBER:

Jo, wenn dies Mai aafmocht, verstummt so moncha.

SIGRID STÜBEN:

Alfons! Herr Schröder, hätten Sie Interesse, die Rolle des Prinzen zu spielen?

PAUL SCHRÖDER:

(eifrig)

Ich? Ja ernsthaft? Ja, natürlich, sofort, selbstverständlich. Aber ich dachte, die Rolle ist schon vergeben?

SIGRID STÜBEN:

Ja, es haben sich da Änderungen ergeben ...

ALFONS MOOSGRUBER:

Die Änderung hod zwoa Stelzn und hoaßt Victoria von Leitenschau.

SIGRID STÜBEN:

Alfons! Also dann ist es abgemacht, Herr Schröder, Sie sind der neue Prinz.

2. Szene

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(sitzt im Schneidersitz auf einem Tisch)

Wir rehearsen jetzt den ersten großen Auftritt der Kleinwüchsigen. Und Äktschn!

EGBERT HUBERTUS:

Ich dachte, jetzt kommt die Zwergenszene?

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Das ist sie ja selbstredend.

(redet sich in Rage)

Jedoch bestehe ich auf politische Korrektheit in dieser Inszenierung. Einen kleinwüchsigen Menschen als Zwerg zu bezeichnen ist diskriminierend, ja geradezu ...

SIGRID STÜBEN:

(tatschelt Amalie Rösler-Lindenberg besänftigend)

Ja, Frau Rösler-Lindenberg. Er hat es sicher nicht so

gemeint. Er ist nur mit den Fachtermini nicht so vertraut wie unsereins.

(zu Egbert Hubertus)

Puh. Also los, Herr Hubertus.

EGBERT HUBERTUS:

Wer hat denn von meinem Tellerchen gegessen?

SIGRID STÜBEN:

Halt, wo sind denn die restlichen Zwerge?

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Stüben!

SIGRID STÜBEN:

(eilig)

Kleinwüchsige, ich meine Kleinwüchsige.

EGBERT HUBERTUS:

Ich habe niemanden gesehen.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(ruft)

Herr Moosgruber!

ALFONS MOOSGRUBER:

(auf)

Bin scho do.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Würden Sie bitte die restlichen Kleinwüchsigen über ihre Performance informieren?

ALFONS MOOSGRUBER:

Wos?

SIGRID STÜBEN:

(leise zu ihm)

Holens die restlichen Zwerge.

ALFONS MOOSGRUBER:

Do is nermt mer do.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Wie bitte?

SIGRID STÜBEN:

(genervt)

Langsam glaube ich, ich bin Dolmetscher und nicht Regie-Assistentin. Er meint: Es ist weiter niemand da. Aber das gibt's doch nicht. Wir müssen doch sieben Zwerge -

(eilig zu Amalie Rösler-Lindenberg)

ich meine sieben Kleinwüchsige - haben.

(ruft)

Herr Meierling, können Sie bitte einmal kommen?

ALFONS MOOSGRUBER:

Moanas, der hods eigsteckt?

SIGRID STÜBEN:

(vorwurfsvoll)

Alfons!

ERNST MEIERLING:

(auf)

Ja, womit kann ich dienen?

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Sechs Kleinwüchsige sind missend.

ERNST MEIERLING:

(verlegen)

Ah so, nein, also, ja, wie sag ich es Ihnen, meine Liebe.

Ich musste sechs entlassen. Wir können uns die Gagen nicht leisten.

SIGRID STÜBEN:

(entsetzt)

Was?

ALFONS MOOSGRUBER:

Haha, Schneewittchen mit nur oam Zwerch!

(ab)

SIGRID STÜBEN:

Aber das geht doch nicht. Das verfälscht doch das ganze Märchen. Das ist doch unmöglich.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Aah. Welch Koinzidenz.

(hält sich Hände sinnierend an die Schläfen)

Ich habe eine Vision. Die Maxima der Aussagen auf ein Minima an Individuen zu bündeln, um das Partielle als Ganzes zu sehen.

(begeistert)

Grandios.

ERNST MEIERLING:

(verunsichert, zögernd)

Also, wenn ich dann nicht länger gebraucht werde, gehe ich besser wieder.

(ab)

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Genau so wird es gemacht.

SIGRID STÜBEN:

Wie?

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Er ist Alle.

EGBERT HUBERTUS:

Was?

SIGRID STÜBEN:

Ich glaube, was Frau Rösler-Lindenberg damit sagen will, ist, dass Sie den Text von allen sieben Zwergen - äh Kleinwüchsigen - haben.

EGBERT HUBERTUS:

Den kann ich aber doch gar nicht.

SIGRID STÜBEN:

(schleimend)

Aber Herr Hubertus. Bei Ihrer außergewöhnlich schnellen Auffassungsgabe haben Sie den bestimmt schnell intus.

Wir proben das jetzt einfach einmal.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Und Äktschn!

EGBERT HUBERTUS:

Wer hat denn von meinem Tellerchen gegessen. Und wer hat ... äh ...

(Luise Müller und Paul Schröder auf)

PAUL SCHRÖDER:

Und wer hat von meinem Brötchen gegessen?

EGBERT HUBERTUS:

(säuerlich)

Danke.

PAUL SCHRÖDER:

(überfreundlich)

Jederzeit wieder.

EGBERT HUBERTUS:

Also nochmal von vorne. Wer hat von meinem Tellerchen gegessen? Wer hat von meinem Brötchen gegessen. Wer ... äh ... Wer ...

PAUL SCHRÖDER:

Wer hat von meinem Gemüschchen gegessen!

EGBERT HUBERTUS:

(stinksauer)

Herr Schröder. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich nicht ständig unterbrechen würden. Wie soll sich denn da ein Mensch konzentrieren können. So kann ich nicht arbeiten.

LUISE MÜLLER:

(versöhnlich)

Aber er hat Ihnen doch nur mit dem Text weiterhelfen wollen.

EGBERT HUBERTUS:

(faucht)

Was mischen Sie sich denn ein, Fräulein Müller. Sie hat doch nun wirklich keiner gefragt. Denkt doch so ein Provinz-Gänschen glatt, es könnte einem erfahrenen Kollegen etwas erzählen. Das wird ja immer besser.

PAUL SCHRÖDER:

(außer sich)

Was erlauben Sie sich. Wie reden Sie denn mit einer Dame. Bloß weil Sie ein bisschen mehr Bühnenerfahrung haben, haben Sie noch lange nicht das Recht, auf anderen herumzutrampeln.

EGBERT HUBERTUS:

Wer hat Sie denn gefragt.

PAUL SCHRÖDER:

Die Tatsache, dass Sie sich einer Dame gegenüber nicht benehmen können, zeigt ganz deutlich Ihren mangelnden Stil.

(Paul Schröder und Egbert Hubertus werden immer lauter und gehen aufeinander zu)

EGBERT HUBERTUS:

Ich werde Ihnen gleich mangelnden Stil geben. Ihnen habe ich doch diese Schmach zu verdanken. Ein schöner Prinz sind Sie mir. Die Rolle haben Sie sicher nicht Ihrem Können, sondern wahrscheinlich Ihren guten Beziehungen zur Leitenschau zu verdanken.

PAUL SCHRÖDER:

Na, das ist ja wieder typisch. Versucht durch üble Nachrede vom eigenem Versagen abzulenken.

(stehen fast Brust an Brust wie zwei Kampfhähne)

EGBERT HUBERTUS:

Was heißt hier Versagen. Ich stand schon auf den Brettern, da haben Sie noch in die Windeln gemacht.

SIGRID STÜBEN:

(meldet sich fingerhebend, zögernd)

Wenn ich mal unterbrechen dürfte.

PAUL SCHRÖDER:

Ja, was glauben denn Sie, wen Sie vor sich haben.

EGBERT HUBERTUS:

Ja, was glauben denn Sie, wen Sie vor sich haben.

SIGRID STÜBEN:

(brüllt)

Ruhe!

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(meditative Haltung)

Ommmmmmmm. Und alle.

SIGRID STÜBEN:

Ommmmmmmm.

(dringt darauf, dass alle mitmachen)

PAUL SCHRÖDER und EGBERT HUBERTUS:

(sich gegenseitig angiftend)

Ommmmmmmmmm

LUISE MÜLLER:

(geknickt)

Ommmmmmmmmm

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(hält Handrücken gegen die Stirn)

Mein Energiepotential tendiert exponentiell gegen Null.
Stüben, kontinuierieren Sie bitte.

(ab)

PAUL SCHRÖDER und EGBERT HUBERTUS:

Was hats gsagt?

SIGRID STÜBEN:

Der Streit hat sie ermüdet und ich soll weitermachen.

(energisch)

So, ich schlage vor, Sie, Herr Schröder, gehen und
studieren noch Ihre Rolle des Prinzen und Sie, Herr
Hubertus, fangen nochmal an. Und du, Luise, soufflierst.

LUISE MÜLLER:

(beleidigt)

Nachdem mich der Herr Hubertus so angeschnauzt hat?
Pah!

(dreht sich weg)

SIGRID STÜBEN:

Das hat er doch nicht so gemeint. Gell, Herr Hubertus?

(schubst Egbert Hubertus)

EGBERT HUBERTUS:

(widerwillig)

Nein, das habe ich nicht so gemeint.

SIGRID STÜBEN:

Und es tut ihm auch furchtbar leid.

(schubst Egbert Hubertus)

EGBERT HUBERTUS:

(noch widerwilliger)

Und es tut mir auch furchtbar leid.

LUISE MÜLLER:

Na ja. Ich habe mir das schon gedacht. Ich nehme die
Entschuldigung an.

SIGRID STÜBEN:

Danke.

(schubst Egbert Hubertus)

EGBERT HUBERTUS:

(zornig)

Danke.

LUISE MÜLLER:

Ach, wenn ich noch bemerken dürfte: Der Text geht mit
dem Stühlchen los.

EGBERT HUBERTUS:

Welcher Stuhl?

LUISE MÜLLER:

Nicht Stuhl, sondern Stühlchen. Wer hat auf meinem
Stühlchen gesessen?!

EGBERT HUBERTUS:

Ah so.

SIGRID STÜBEN:

Also dann: Los gehts.

EGBERT HUBERTUS:

Wer hat von meinem Tellerchen ...

LUISE MÜLLER:

Stühlchen!

EGBERT HUBERTUS:

Wer hat von meinem Stühlchen gegessen?

SIGRID STÜBEN:

Was?

EGBERT HUBERTUS:

Wie?

LUISE MÜLLER:

Stühlchen gesessen!

EGBERT HUBERTUS:

(bissig)

Das habe ich doch gesagt.

SIGRID STÜBEN:

(genervt)

Nein, Sie sagten: Wer hat von meinem Stühlchen
gegessen?!

EGBERT HUBERTUS:

Das habe ich nicht gesagt. Das wäre ja Unsinn.

SIGRID STÜBEN:

Eben.

EGBERT HUBERTUS:

(giftig)

Soll das heißen, dass ich Unsinn rede?

LUISE MÜLLER:

(versöhnlich)

Nein, Sie haben sich sicher nur versprochen.

EGBERT HUBERTUS:

(laut)

Ich verspreche mich nicht. Ich stand schon auf den
Brettern, da haben Sie noch in die Windeln gemacht.

SIGRID STÜBEN:

(gelangweilt)

Das hatten wir heute schon einmal.

EGBERT HUBERTUS:

(sarkastisch)

Ach, passt es der Frau Regie-Assistentin nicht, wenn die
Wahrheit gesagt wird. Aber was will man von einer Frau

auch anderes erwarten, als dass sie den Tatsachen nicht ins Gesicht sehen kann. Und mit so etwas soll ich arbeiten. Nein, nein, so kann ich nicht arbeiten.
(ab)

SIGRID STÜBEN:

Ich erwürge ihn. Zuerst dreh' ich ihm den Hals um und dann erwürge ich ihn.

(*tut, als ob sie hinterher will*)

Luise, halte mich zurück. Luise?

LUISE MÜLLER:

(*sitzt bedrückt am Tisch*)

Mmmm?

SIGRID STÜBEN:

Was ist denn los? Nimm dir die Sprüche von diesem chauvinistischen Rindvieh bloß nicht zu Herzen.

LUISE MÜLLER:

Ach, das ist es nicht, oder zumindest nur teilweise.

SIGRID STÜBEN:

Sondern?

LUISE MÜLLER:

Nichts weiter.

SIGRID STÜBEN:

(*setzt sich neben Luise Müller*)

Rück schon raus damit.

LUISE MÜLLER:

Nein.

SIGRID STÜBEN:

Jetzt zier dich nicht so.

LUISE MÜLLER:

M-mm.

(*Kopfschütteln; Pause*)

(*Sigrid Stüben zuckt mit den Schultern und liest im Textbuch*)

LUISE MÜLLER:

Sag mal Sigg, was hältst du eigentlich von dem Schröder?

SIGRID STÜBEN:

Scheint ganz in Ordnung zu sein. Hat zumindest am wenigsten Star-Allüren. Und er hat sich aufrichtig gefreut, wie er die Rolle des Prinzen bekam. Wieso fragst du?

LUISE MÜLLER:

Ach nur so. Da hat sich der Paul also wirklich gefreut über die Rolle. Du hast ihm aber hoffentlich nicht gesagt, dass du den Tipp von mir hattest.

SIGRID STÜBEN:

Nö ... Moment mal ...

(*grinst*)

Könnte es vielleicht, unter Umständen, eventuell sein, dass du für einen gewissen Paul Schröder eine gewisse Sympathie hegst?

LUISE MÜLLER:

(*erschrickt, Weinkrampf*)

SIGRID STÜBEN:

Ja um Gottes Willen. Was ist denn los?

LUISE MÜLLER:

Ich liebe ihn so sehr.

(*Heuler*)

SIGRID STÜBEN:

Ja, das ist doch schön.

LUISE MÜLLER:

(*Heuler*)

SIGRID STÜBEN:

Es ist nicht schön?

LUISE MÜLLER:

(*Heuler*)

SIGRID STÜBEN:

Und warum ist es nicht schön?

ALFONS MOOSGRUBER:

(*auf*)

Jo, wos issn do los? Is wer gstorm?

LUISE MÜLLER:

(*Heuler*)

SIGRID STÜBEN:

(*bestimmt*)

Alfons, wir haben hier einen akuten Fall von Herzleiden.

Ich glaube, wir brauchen Ihre Medizinflasche.

ALFONS MOOSGRUBER:

Bitte sehr, bitte gleich.

(*holt Flasche und Gläschen*)

SIGRID STÜBEN:

So, Luise, jetzt hörst auf zum Weinen und schluckst erstmal.

LUISE MÜLLER:

(*trinkt, japst nach Luft*)

SIGRID STÜBEN:

Und jetzt sagst, was so schlimm dran ist.

LUISE MÜLLER:

(*schnieft*)

Er mag mich nicht.

SIGRID STÜBEN:

Woher weißt du das?

LUISE MÜLLER:

Er beachtet mich ja kaum.

SIGRID STÜBEN:

Na, aber vorhin hat er sich gegenüber dem Hubertus ganz schön mächtig für dich ins Zeug gelegt.

LUISE MÜLLER:

Meinst wirklich? Aber der sieht in mir doch nur ein kleines Provinz-Gänschen.

SIGRID STÜBEN:

Na, na, na. Schließlich hat er von dir als Dame gesprochen.

LUISE MÜLLER:

Schon, aber ...

SIGRID STÜBEN:

Alfons, kennen Sie den Schröder näher?

ALFONS MOOSGRUBER:

Wos hoißt näher. A weng holt.

SIGRID STÜBEN:

Wär der was für unsere Luise?

ALFONS MOOSGRUBER:

Also auf alle Fäll is er a gstands Mannsbild, auf des Verlass is.

SIGRID STÜBEN:

Und ist er mit irgendwem verbandelt?

ALFONS MOOSGRUBER:

Net das i wüsst. Hob no koane mit eam gseng, und er hod a no nia ned wos vo oana gsogt.

SIGRID STÜBEN:

Na, Luise, das sind doch schon mal gute Nachrichten.

LUISE MÜLLER:

Aber vielleicht hat er mich nur aus Höflichkeit verteidigt und mag mich doch nicht.

(Heuler)

SIGRID STÜBEN:

Aber Luise.

ALFONS MOOSGRUBER:

(schenkt Glas ein, will es Luise reichen)

ERNST MEIERLING:

(kommt geknickt herein, nimmt im Vorbeigehen Luises Glas)

Ach, sowas kann ich jetzt brauchen.

ALFONS MOOSGRUBER:

Wos issn mit Earna?

ERNST MEIERLING:

Der Sponsor hat gerade angerufen.

SIGRID STÜBEN:

O-oh! Und?

ERNST MEIERLING:

Wenn wir nicht mindestens 20mal während des Stücks auf seine Produkte hinweisen, zieht er sein Geld zurück.

SIGRID STÜBEN:

Na, dann gut Nacht!

3. Szene

SIGRID STÜBEN:

(auf, langsam, leidend)

LUISE MÜLLER:

(kommt dazu, laut, fröhlich)

Einen wunderschönen guten Morgen, Siggi.

SIGRID STÜBEN:

(schrickt zusammen)

Deswegen brauchst nicht gleich so zu schreien ... Ah ... mein Kopf.

LUISE MÜLLER:

(mitfühlend)

Oh, es hat wohl gestern ein bisschen länger gedauert.

SIGRID STÜBEN:

Mmmm ... oh ... mein Kopf ... Ein Königreich für ein Aspirin. Wieso bist du eigentlich so gut drauf?

LUISE MÜLLER:

Erstens bin ich ja, kurz nachdem der Meierling kam, gegangen, und zweitens habe ich heute Nacht einen Entschluss gefasst.

SIGRID STÜBEN:

(gleichgültig)

Schön für dich.

LUISE MÜLLER:

(bestimmt)

Ich werde mir den Schröder angeln.

SIGRID STÜBEN:

Toll, aber ang'le ein bisschen leiser.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(auf, arrogant)

Morgen, Stüben. Morgen, Müller.

PAUL SCHRÖDER:

(auf)

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(schleimend)

Einen schönen guten Morgen, Herr Schröder.

PAUL SCHRÖDER:

Guten Morgen, Frau von Leitenschau. Guten Morgen, Frau Stüben.

(zärtlich)

Einen wunderschönen guten Morgen, Fräulein Müller.

LUISE MÜLLER:

(lieb)

Guten Morgen, Herr Schröder.

SIGRID STÜBEN:

(laut und genervt)

Habt ihr es jetzt langsam ... Aah ... mein Kopf.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(schiebt sich zwischen Paul Schröder und Luise Müller)

Ach Paul, ich darf Sie doch Paul nennen, das ist aber eine schöne Überraschung, dass Sie zu meiner Probe kommen.

LUISE MÜLLER:

(schaut empört zu)

PAUL SCHRÖDER:

(überrumpelt)

Ja, wissen Sie eigentlich ...

(schaut zu Luise Müller)

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

... eigentlich heißt es ja an der Stelle im Original-Märchen, dass Schneewittchen einen Schnürriemen kauft, aber ich bitte Sie, wer verwendet in der heutigen Zeit noch ein Mieder. Wir nehmen also ein Halstuch. Wenn ich Ihnen die Szene einmal erläutern darf ...

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

(auf)

Ommmmm, meine Lieben.

SIGRID STÜBEN:

Nicht so laut, bitte.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Hat das Rehearsen bereits gestartet?

(wartet auf Antwort)

... Stüben?

SIGRID STÜBEN:

Wie bitte? Äh, nein.

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Na dann!?

(setzt sich im Schneidersitz auf den Tisch)

SIGRID STÜBEN:

Frau von Leitenschau und Luise. Bitte. Wir proben den ersten Mordversuch.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Bis gleich, Paul.

(geht an vorderen Bühnenrand)

PAUL SCHRÖDER:

Äh, ja.

LUISE MÜLLER:

(knurrig)

Na warte.

(nimmt einen Korb, aus dem Halstücher hängen und stellt sich gegenüber von Victoria von Leitenschau)

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Und äktschn.

LUISE MÜLLER:

Schöne Ware feil, feil.

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

Guten Tag, liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?

LUISE MÜLLER:

Gute Ware, schöne Ware. Halstücher in allen Farben.

(zieht eines hervor)

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(sucht kurz)

Das gefällt mir.

(zahlt, wickelt sich das Tuch um den Hals)

LUISE MÜLLER:

Kind, wie du aussiehst. Komm, ich will es dir einmal ordentlich umbinden.

(nimmt Halstuch und zieht es zu, Victoria von Leitenschau würgend)

VICTORIA VON LEITENSCHAU:

(japst nach Luft)

Hilfe!

(geht zu Boden)

AMALIE RÖSLER-LINDENBERG:

Sehr real.

PAUL SCHRÖDER:

(schüchtern)

Frau Stüben, ich glaube, die Luise erwürgt die Leitenschau.

SIGRID STÜBEN:

(gleichgültig)

Mir wurscht, dann haben wir halt anstatt der Leitenschau eine Leichenschau.

ERNST MEIERLING:

(auf, sieht Victoria von Leitenschau, erschrickt)

Um Gottes Willen, was geht hier vor?

LUISE MÜLLER:

Nun bist du die Schönste gewesen.

ERNST MEIERLING:

(trennt Luise Müller und Victoria von Leitenschau)

Was ist denn in Sie gefahren, Müller?